



JIM WATSON / AFP

BUT DON'T MENTION THE WAR

Für britische Boulevardblätter gibt's Deutsche nur als Krauts oder Nazis. Jetzt haben britische Studenten ihr Deutschlandbild beschrieben. SPIEGEL ONLINE veröffentlicht die besten Essays.

►► POLITIK

Kompatient EU: Nach dem Non der Franzosen und dem Nee der Niederländer droht der EU der Erstickungstod. SPIEGEL ONLINE über die verzweifelte Wiederbelebungsversuche der europäischen Staats- und Regierungschefs.

►► WIRTSCHAFT

Kriegsfolgen: Die amerikanische Prothesenindustrie boomt – wegen der vielen, verkrüppelten Soldatenheimkehrer aus dem Irak. SPIEGEL ONLINE über Verlierer und Gewinner des Bush-Kriegs.

►► KULTUR

São Paulo calling: Brasilianischer Postpunk als Soundtrack einer urbanen Revolution. SPIEGEL ONLINE stellt das Musikprojekt Não Wave vor.

►► SPORT

Die Russen kommen: Beim Länderspiel in Mönchengladbach will Bundestrainer Jürgen Klinsmann seine Stammformation für den Konföderationen-Cup finden. SPIEGEL ONLINE berichtet live aus dem Borussia-Park.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de

Schneller wissen, was wichtig ist.

Register

GESTORBEN

Carl Amery, 83. Er hatte bis zuletzt Gespür für aktuelle Themen: „Briefe an den Reichtum“ heißt sein letztes Buch über die Geldvermögen im „Herzen der Finsternis“ des modernen Kapitalismus. Der Sohn eines Münchner Historikers und Theologen, geboren als Christian Anton Mayer, war als „Linkskatholik“ und „konservativer Rebell“ einer der streitbarsten Publizisten der Republik. Der Dramaturg und Redakteur, zeitweilige Leiter der Städtischen Bibliotheken in München, Mitglied der „Gruppe 47“ sowie späterer Präsident des deutschen PEN-Zentrums, verließ 1974 die SPD und engagierte sich als Gründungsmitglied bei den Grünen. Der phantasiebegabte Autor, der die Gabe hatte, Geschichte umzuden-



HERLINDE KOEHL / AGENTUR FOCUS

ken, verlor trotz beißender Gesellschaftskritik an Atomrüstung, Amtskirche oder Umweltzerstörung nie die Lust am bayerischen Lebensstil. „Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, wenn er weiß, dass er es nicht ist“, beschrieb er seine Freundschaft mit dem Leben. Carl Amery starb am 24. Mai in München.

Ismail Merchant, 68. Selten war England auf der Leinwand so britisch wie in den Filmen des in Bombay geborenen Produzenten. Zusammen mit dem Regisseur James Ivory erzählte er immer wieder zutiefst viktorianische Geschichten und zeigte in gediegenen Adaptionen der Werke von Henry James („Die Europäer“, 1979) bis E. M. Forster („Zimmer mit Aussicht“, 1986), wie Menschen vornehm zugrunde gehen können, wenn sie ihre Gefühle dauerhaft unterdrücken. Anfangs wirkten die Merchant-Ivory-Produktionen ähnlich steif und blutleer wie ihre Hauptfiguren, oft schimmerten die literarischen Vorlagen, auf denen die Filme basierten, noch deutlich durch. Doch Anfang der neunziger Jahre gelangen dem künstlerischen Gespann, das zusammen fast 30 Filme realisierte, mit „Wiedersehen in Howard's End“ und „Was vom Tage übrig blieb“ zwei ebenso subti-



MARK LENNIGAN / AP

le wie bewegende Meisterwerke. Merchant, dessen phantasievolle Geldbeschaffungsmaßnahmen legendär sind, ermöglichte seinem Regisseur im Laufe der über 40-jährigen Zusammenarbeit, trotz knapper Budgets visuelle Opulenz zu erzeugen. Ismail Merchant starb am 25. Mai in London.

Samir Kassir, 45. Demokratisch gesinnt, religiös tolerant, kosmopolitisch – diese Mischung findet sich im Nahen Osten nicht sehr häufig, und wenn sie jemand verkörpert, dann hat das Vorbildfunktion. Der christliche Libanese war so



ABACA

ein Weltbürger. Kassir, Politikprofessor, Kolumnist der Tageszeitung „al-Nahar“ in Beirut und begehrter Gesprächspartner für Medienleute in aller Welt, galt als einer der einflussreichsten libanesischen Journalisten und mischte sich mit der von ihm mitgegründeten Oppositionsbewegung Demokratische Linke auch aktiv in das politische Geschehen ein. Besonders kritisch kommentierte er die Rolle der syrischen Besatzungsmacht im Zedernstaat, weshalb er immer wieder mit dem Tod bedroht wurde. In Büchern wie „Betrachtungen über das arabische Missgeschick“ plädierte er für die Wiederkehr der „Nahdha“, die im 19. und 20. Jahrhundert eine vitale arabische Kultur geschaffen hatte. Samir Kassir starb am 2. Juni durch eine Autobombe – knapp vier Monate nach der Ermordung des Ex-Premiers Rafik al-Hariri und mitten im libanesischen Wahlkampf – in Beirut.

Annamirl Bierbichler, 58. Mit 16 Jahren verließ sie die Mittelschule, half nach dem Tod der Mutter im elterlichen Gasthof „Zum Fischmeister“ am Starnberger See und versuchte sich in ihrer Freizeit bei einem Laien-Bauerntheater. „Als Mädchen erzogen“, wie sie selbst einmal sagte, entwickelte sie vorerst keinen Ehrgeiz, eigene Wege zu gehen. Doch dann kam Filmemacher Herbert Achternbusch auf sie zu, ein Stammgast der Wirtschaft, und seine Überredungskünste trugen bald Früchte: Annamirl Bierbichler wurde Hauptdarstellerin in zahlreichen Achternbusch-Produktionen, vor der Kamera und auf der Bühne. Das Bauernmädchen und der eigenbrötlerische Regisseur fanden auch privat zueinander, die Bierbichler galt bald als seine Muse. In den Münchner Kammerspielen gab sie 1985 ihr Theaterdebüt in Achternbuschs „Weg“-Uraufführung als bärbeißige Oma, was der damals 38-Jährigen viel Anerkennung einbrachte. Annamirl Bierbichler starb am 27. Mai im oberbayerischen Penzberg an Krebs.